

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Die konjunkturelle Aufwärtsbewegung ist in den Herbstmonaten 2009 ins Stocken geraten, wozu temporäre Faktoren beigetragen haben. Vor allem das Auslaufen der Umweltprämie wirkte sich in erheblichem Maß auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung aus. Hinzu kamen gegen Jahresende ungünstige Witterungsbedingungen sowie verlängerte Betriebsferien in Teilen der Industrie. Von der Binnenwirtschaft gingen dämpfende Einflüsse aus, während das Auslandsgeschäft erneut schwungvoll zulegte. Der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge stagnierte das reale Bruttoinlandsprodukt im Berichtszeitraum saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal, nachdem es im dritten Jahresviertel noch um 0,7 % gestiegen war. Die Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten ist nach wie vor gering, und die Wirtschaftsleistung unterschritt im Jahresschlussquartal 2009 ihren zyklischen Höchststand im ersten Vierteljahr 2008 saison- und kalenderbereinigt mit 5,6 % noch recht deutlich. Die Tatsache, dass die Exportkonjunktur als wichtige Stütze der deutschen Wirtschaft weiterhin lebhaft expandiert, spricht aber dafür, dass die konjunkturelle Erholungstendenz im Kern intakt ist.

*Stockung im
konjunkturellen
Erholungs-
prozess*

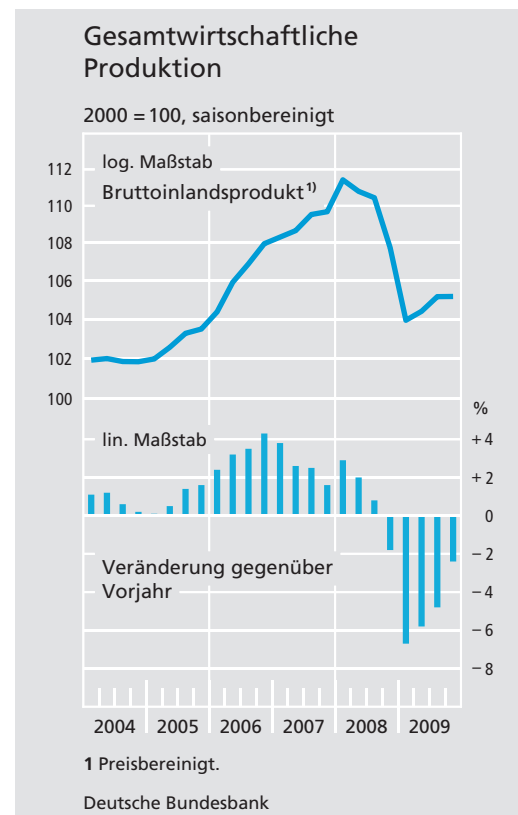
Die gesamtwirtschaftliche Produktion erhielt im Berichtsquartal – wie schon im Sommer – einen kräftigen Schub von der ausländischen Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen. So stiegen die nominalen Warenausfuhren saisonbereinigt um 5,1 % gegenüber der Vorperiode, in welcher bereits ein Zuwachs von 5,4 % verzeichnet worden war. Nach der ful-

*Kräftiger Schub
von der Aus-
landsnachfrage*

minanten Belebung zwischen Mai und September kam es zuletzt zu einer Beruhigung bei den Exporten in die Europäische Union. Im Durchschnitt der Monate Oktober und November – aktuellere Angaben liegen in regionaler Aufteilung derzeit nicht vor – lag der Wert der Waren, die in andere EU-Staaten geliefert wurden, gut 3% unter dem Vorquartalsniveau; gegenüber dem zyklischen Tiefstand vom Frühjahr 2009 betrug das Plus aber immer noch 4 ¼ %.

Bemerkenswert ist, dass das unstete Verlaufsprofil nicht nur das Exportgeschäft mit den EWU-Partnerländern betraf, sondern auch bei den Ausfuhren in die EU-Mitgliedstaaten, die nicht dem Euro-Raum angehören, festgestellt werden konnte. Augenscheinlich bildeten im Sommer die sehr expansiven Effekte vom Lagerzyklus mit den Wirkungen der fiskalpolitischen Stabilisierungsmaßnahmen in zahlreichen Ländern einen starken konjunkturellen Impuls, der über den engen Produktionsverbund in der gesamten Europäischen Union wirksam wurde und so der deutschen Exporttätigkeit in diesen Raum vorübergehend großen Auftrieb verlieh. Demgegenüber waren die Ausfuhren nach China und Japan gegen Jahresende weiter aufwärtsgerichtet, allerdings weniger schwungvoll als zuvor. Als Aktivposten ist insbesondere zu verbuchen, dass das Geschäft mit den südostasiatischen Schwellenländern weiterhin beträchtlich florierte und es im Außenhandel mit den USA und den OPEC-Staaten zuletzt zu einem prägnanten Umschwung kam.

Die Einfuhren von Waren und Dienstleistungen sind im Berichtszeitraum saisonbereinigt spür-



bar reduziert worden, nachdem sie im dritten Quartal 2009 sogar stärker als die Ausfuhren zugenommen hatten. Im Vergleich zum Sommer, als die Unternehmen in großem Maße Rohstoffe und Vorleistungen importiert hatten, ist nunmehr eine gewisse Normalisierung eingetreten. Darüber hinaus wurde im Sommer 2009 in erheblichem Umfang Energie nach Deutschland geliefert. Da die privaten Heizölkäufe damals jedoch recht gering ausgefallen waren, bestand im Berichtsquartal ein deutlich geringerer Importbedarf. Überdies hat als Konsequenz der schwächeren binnenwirtschaftlichen Nachfrage die Einfuhr von Investitions- und Konsumgütern spürbar nachgegeben. Insbesondere wirkt die Abwrackprämie in der Verlaufsbeurteilung inzwischen dämpfend. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Exportbelebung und der zuletzt abgeschwäch-

*Einfuhren
deutlich
reduziert*

Außenhandel nach Regionen und Warengruppen

Veränderung in %

Position	3. Quartal 2009		Durchschnitt Okt./Nov. 2009	
	gegenüber			
	2. Quartal 2009		3. Quartal 2009	
	saisonbereinigt			
	Aus- fuhr	Ein- fuhr	Aus- fuhr	Ein- fuhr
Insgesamt	5,4	5,4	3,9	- 2,2
Länder bzw. Länder- gruppen				
EWU-Länder	6,6	2,0	-2,5	- 3,6
Übrige EU-Länder	9,6	4,8	-4,4	- 2,2
darunter:				
Neue Mitglieds- länder 1)	6,9	2,5	-2,2	- 0,3
Vereinigte Staaten von Amerika	-13,4	-4,0	19,5	5,3
Russische Föderation	2,6	21,3	9,2	9,2
Japan	5,0	6,4	1,6	1,8
Südostasiatische Länder 2)	9,7	16,1	10,3	-11,8
China	7,6	7,7	5,4	- 4,2
OPEC-Länder	-13,1	6,8	9,9	- 7,6
Warengruppen				
Hauptgruppen				
Vorleistungsgüter	7,4	8,0	2,9	5,0
Investitionsgüter	3,5	0,8	5,0	- 3,6
Konsumgüter	2,6	4,5	-0,4	- 6,0
Energie	8,7	11,3	0,0	- 6,3
Ausgewählte Gruppen				
Chemische und pharma- zeutische Erzeugnisse	3,3	6,7	2,2	0,6
Maschinen	0,0	2,1	2,8	- 0,9
Kraftwagen und Kraft- wagenteile	10,9	0,6	14,7	- 2,9
DV-Geräte, elektroni- sche und optische Erzeugnisse sowie elek- trische Ausrüstungen	7,4	5,8	3,7	5,4
Metalle und Metall- erzeugnisse	6,5	7,4	4,3	4,5

1 Ohne Malta, Slowakei, Slowenien und Zypern, die inzwi-
schen zum Euro-Raum zählen. — 2 Brunei Darussalam,
Hongkong, Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur,
Südkorea, Taiwan, Thailand.

Deutsche Bundesbank

ten Importtätigkeit ergibt sich in der Gesamt-
schau, dass der Außenhandel im vierten Quar-
tal 2009 rechnerisch einen beachtlichen posi-
tiven Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Ent-
wicklung geleistet hat.

Die Bereitschaft der Unternehmen, in Maschi-
nen, Ausrüstungen und Gewerbebauten zu
investieren, dürfte zum Jahresende verhalten
gewesen sein. Den verfügbaren Indikatoren
zufolge wurde das Investitionsvolumen vom
Sommer wohl nicht erreicht. Angesichts der
nach wie vor erheblichen Unterauslastung
der Produktionskapazitäten ist es jedoch aus
zyklischer Sicht durchaus bemerkenswert,
dass sich die weitere Abschwächung nach
der markanten Korrektur zum Jahresbeginn
2009 in engen Grenzen hielt. Dies gilt insbe-
sondere für die Neubeschaffungen beweg-
licher Anlagegüter und kann zudem als Indiz
dafür herangezogen werden, dass die den
Unternehmen zur Verfügung stehenden Mit-
tel bislang ausreichend waren, die geplanten
Sachinvestitionen zu tätigen.

*Gewerbliche
Investitionen
verhalten*

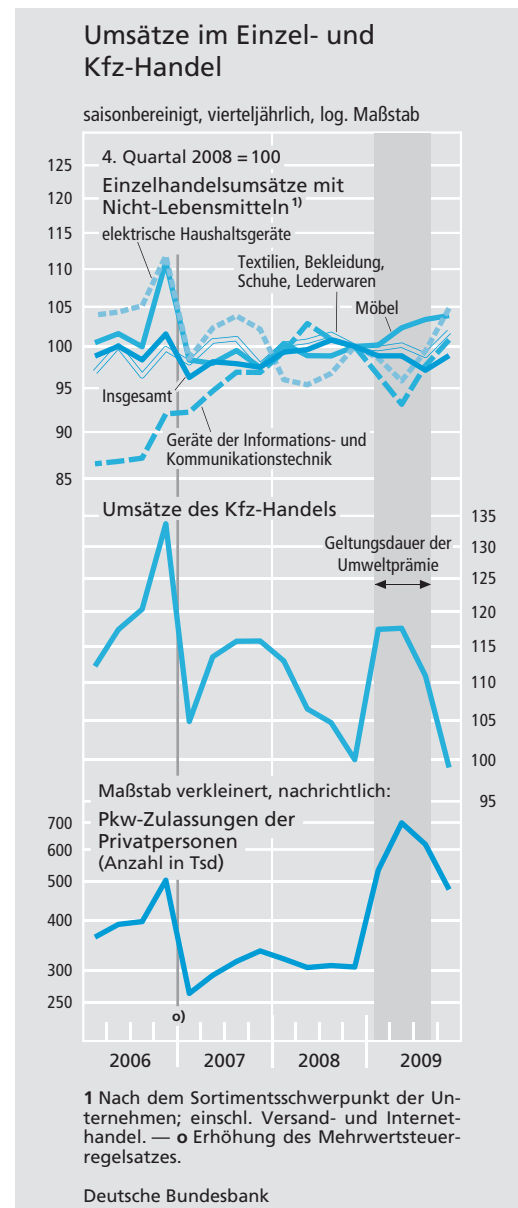
Die Baumaßnahmen der öffentlichen Hand
könnten im Berichtszeitraum saisonbereinigt
geringer ausgefallen sein als in der Vorperi-
ode. Dafür spricht, dass seit der Jahresmitte
2009 die Vergabe neuer Aufträge im Bereich
der staatlichen Infrastruktur trotz der in den
Konjunkturprogrammen der Bundesregierung
zusätzlich bereitgestellten Mittel ins Stocken
geraten ist. Von der Zurückhaltung war in
erster Linie der Straßenbau betroffen. Der öf-
fentliche Hochbau dürfte im zweiten Halbjahr
2009 tendenziell zugelegt haben. Auch der
private Wohnungsbau ist im Herbst des ver-
gangenen Jahres vermutlich weiter leicht ge-

*Öffentliche
Bautätigkeit
rückläufig,
Wohnungsbau
dagegen weiter
aufwärts-
gerichtet*

wachsen. Dazu passt, dass der Umfang der von den Behörden genehmigten Neubauvorhaben seit dem Tief im vorigen Winter deutlich gestiegen ist.

*Verbrauchs-
konjunktur
nunmehr
negativ von
Abwrackprämie
beeinflusst*

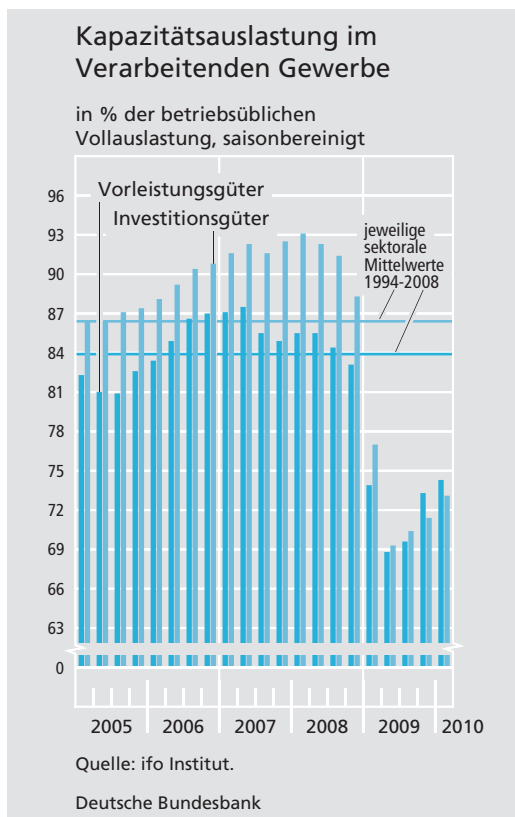
Der private Konsum hat im vierten Quartal 2009 erneut einen empfindlichen Dämpfer erhalten, nachdem er im Sommer saison- und kalenderbereinigt um 0,9 % zurückgenommen worden war. Wie bereits in der Vorperiode waren hierfür die Pkw-Käufe verantwortlich, da die Auslieferungen wegen der nachlassenden Wirkung der Umweltprämie zwar immer noch erhöht waren, aber an das außergewöhnliche Niveau vom letzten Frühsommer bei Weitem nicht mehr heranreichten. Demgegenüber hielten die Einzelhandelsumsätze saisonbereinigt das Vorquartalsniveau. Die Verbrauchskonjunktur zeigt sich damit in der Grundtendenz weiterhin recht robust, auch wenn die Belegung in der ersten Jahreshälfte 2009 im Wesentlichen aus dem selektiven Kaufanreiz für Neuwagen durch die Gewährung der staatlichen Umweltprämie resultierte und somit nur von kurzer Dauer war. Dabei half, dass die Haushalte zeitweise ihre Spartätigkeit reduzierten und nur in begrenztem Ausmaß die Aufwendungen für andere Konsumgüter einschränkten. Gemessen an den Einzelhandelsumsätzen im Nicht-Lebensmittelsortiment sind die Ausgaben für elektrische Haushaltsgeräte sowie für Geräte der Informations- und Kommunikationstechnologie nach Einführung der Abwrackprämie substantiell reduziert worden, ehe sie sich im Verlauf der zweiten Jahreshälfte wieder erholten. Der Verkauf von Möbeln wurde hingegen ebenso wie das Geschäft des Einzelhandels mit Textilien, Bekleidung und Schuhen nicht sichtbar von Verdrängungseffekten beeinträchtigt.



Sektorale Tendenzen

Die Industrie arbeitet sich weiter aus dem Tief heraus, in das sie infolge der schweren Rezession vom Winterhalbjahr 2008/2009 geraten war. Im vierten Quartal 2009 fiel der Zuwachs der Erzeugung mit saisonbereinigt 1,0 % allerdings deutlich schwächer aus als in der Vorperiode (+ 3,6 %). Der Tempoverlust betraf beide zyklisch reagiblen industriell-

*Erholung der
Industrie-
konjunktur
verlangsamt*



len Hauptgruppen. Während die Produktion von Vorleistungsgütern mit 2,0 % im Herbst 2009 aber immer noch erkennbar expandierte, stagnierte die Herstellung von Investitionserzeugnissen. Im Gegensatz zur Elektroindustrie kam der Erholungsprozess im Maschinenbau selbst bis zum Jahresende nicht voran. In diesem Sektor dürften ebenso wie in der Kfz-Herstellung verlängerte Betriebsferien um die Weihnachtsfeiertage das Produktionsergebnis beeinflusst haben. Der Ausstoß von Konsumgütern nahm im vierten Quartal 2009 saisonbereinigt um 1,3 % zu, nach einem nur geringfügigen Anstieg im Dreimonatsabschnitt zuvor. Im Berichtszeitraum unterschritt die Industrieproduktion den bereits gedrückten Vorjahrsstand kalenderbereinigt um gut ein Zehntel und ihren letzten

zyklischen Höchststand im ersten Vierteljahr 2008 um fast ein Fünftel.

Die konjunkturelle Belebung zeigt sich in der steigenden Auslastung der Kapazitäten des Verarbeitenden Gewerbes. Den Erhebungen des ifo Instituts zufolge übertraf sie im Januar 2010 mit 75 ¼ % der betriebsüblichen Vollausslastung den historischen Tiefstand vom April des vorigen Jahres bereits um gut vier Prozentpunkte. Der Abstand zur Normalauslastung wurde damit aber erst zu einem Drittel ausgeglichen. Die Vorleistungsgüterproduzenten meldeten in saisonbereinigter Betrachtung zu Jahresbeginn zwar nur einen geringfügig höheren Nutzungsgrad als die Hersteller von Investitionsgütern. Da die Produktionskapazitäten in diesem Sektor aber im längerfristigen Mittel besser ausgelastet sind als in der Grundstoffindustrie, ist der Schluss gerechtfertigt, dass der Erholungsprozess im Vorleistungsgüterbereich schon weiter vorgeschritten ist.

Auslastung der Industriekapazitäten weiter gestiegen

Die Produktion des Bauhauptgewerbes wurde im letzten Jahresviertel 2009 saisonbereinigt um 1,8 % zurückgenommen, nachdem bereits im Sommer das Vorquartalsergebnis nicht ganz gehalten werden konnte. Zum insgesamt schwachen Ergebnis im Berichtszeitraum hat beigetragen, dass die Bauleistung schon im Dezember unter witterungsbedingten Beeinträchtigungen zu leiden hatte. Die dämpfenden Einflüsse gingen zum größeren Teil vom Tiefbau aus. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass die Auftragsvergabe der öffentlichen Hand nach dem schwungvollen Jahresauftakt 2009 ins Stocken geraten war. Der Energiesektor gab das starke Plus in

Bauproduktion und Energieerzeugung deutlich schwächer

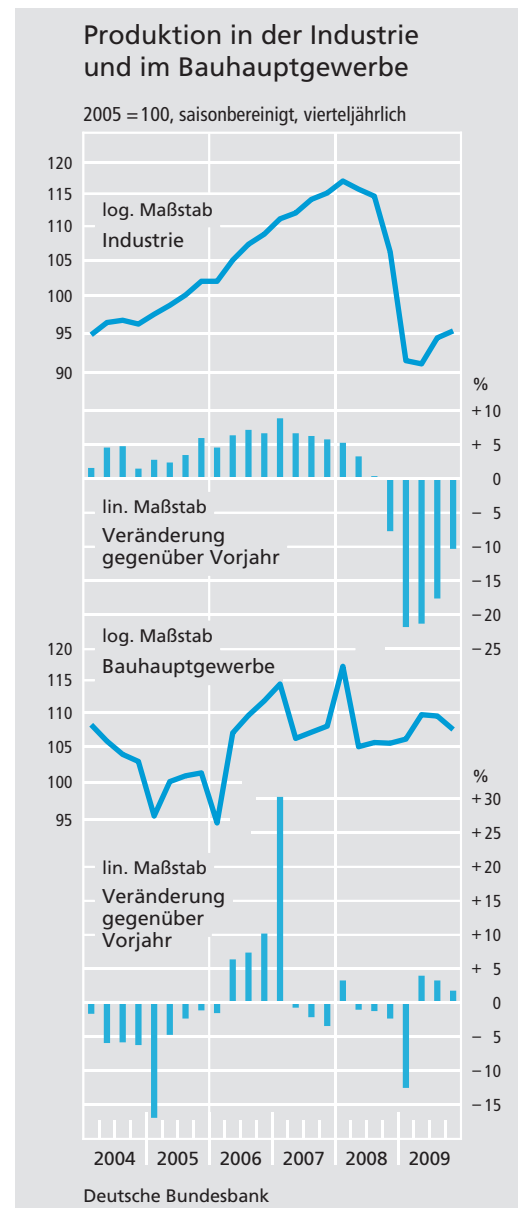
der Erzeugung aus den Sommermonaten bis zum Jahresende etwa zu zwei Dritteln wieder ab.

*Weiter
divergierende
Tendenzen im
Handel, Trends
im sonstigen
Dienstleistungs-
bereich über-
wiegend positiv*

Die schon im Sommer angelegten divergierenden Tendenzen in der Geschäftsaktivität der einzelnen Handelssparten haben auch die weitere Entwicklung bis zum Jahresende 2009 geprägt. So konnte der Großhandel in realer Rechnung saisonbereinigt einen weiteren Umsatzzuwachs verbuchen, wenngleich er geringer ausfiel als im Dreimonatsabschnitt zuvor. Die Verkäufe des Einzelhandels tendierten etwas besser, aber die Geschäfte des Kfz-Handels gaben beschleunigt nach. Das Gastgewerbe schloss nach einer günstigen Entwicklung im Sommerhalbjahr im letzten Vierteljahr 2009 wohl merklich schlechter ab. Folgt man den Ergebnissen der Mautstatistik, verlief das Inlandsgeschäft der deutschen Transport- und Logistikunternehmen nach der Belegung im zweiten und dritten Quartal 2009 gegen Jahresende spürbar ungünstiger. Dies dürfte von ihrem Auslandsgeschäft angesichts der zuletzt flacheren Dynamik bei den grenzüberschreitenden Warentransaktionen nicht ganz kompensiert worden sein. Die Aktivitäten des sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungsbereichs dürften sich den verfügbaren Indikatoren zufolge weiter etwas belebt haben.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Die bereits in den Vorquartalen angelegten Grundtendenzen am Arbeitsmarkt haben sich im Schlussvierteljahr 2009 im Großen und Ganzen fortgesetzt. So ist die Zahl der Er-



werbstätigen in Deutschland trotz der anhaltend hohen Unterauslastung der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt nur wenig zurückgegangen. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe reduzierte sich zwar weiter, in den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht gab es jedoch erneut deutliche Personalaufstockun-

*Auch zum
Jahresende
2009 nur
moderat
abnehmende
Beschäftigung ...*

gen. Überdies hat die Zahl von Personen, die im Haupt- oder Nebenerwerb einer geringfügigen Erwerbstätigkeit nachgehen, weiter zugenommen.

*... und nur
wenig
steigende
Arbeitslosigkeit*

Im Einklang mit der Beschäftigungsentwicklung hielt sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Herbstmonaten in sehr engen Grenzen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen ging im Vorquartalsvergleich saisonbereinigt sogar leicht zurück. Lediglich die Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne, die beispielsweise auch solche Personen umfasst, mit deren Vermittlung Dritte beauftragt werden, nahm geringfügig zu. Im Vorjahrsvergleich erhöhte sich die registrierte Arbeitslosigkeit um 211 000 auf saisonbereinigt 3,42 Millionen; nach der erweiterten Definition ergab sich ein Zuwachs um 437 000. Die offizielle Arbeitslosenquote nahm binnen Jahresfrist von saisonbereinigt 7,6 % auf 8,1 % zu. Im Januar 2010 stieg die Arbeitslosigkeit im Vormonatsvergleich um 6 000 auf 3,43 Millionen, die entsprechende Quote erhöhte sich auf 8,2 %.

*Besonderheiten
des Arbeits-
marktes im
gegenwärtigen
Zyklus in
Bezug auf die
Beschäfti-
gung, ...*

Die Reaktion des Arbeitsmarktes auf den Produktionseinbruch im Winterhalbjahr 2008/2009 unterscheidet sich in drei wesentlichen Aspekten von früheren konjunkturellen Schwächephasen. Erstens ist die Beschäftigung im von zyklischen Schwankungen tendenziell stark betroffenen Verarbeitenden Gewerbe weit weniger eingeschränkt worden als der Produktionsverlust hätte vermuten lassen. Ausgehend vom Personalbestand im ersten Quartal 2008 gingen dort bis zum dritten Vierteljahr 2009 – darüber hinausreichende konsistente Angaben aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen liegen

noch nicht vor – saisonbereinigt lediglich 239 000 Arbeitsplätze verloren. Das entspricht einem Minus von 3,1%, während der Rückstand der industriellen Erzeugung gegenüber der Vergleichsperiode saison- und kalenderbereinigt rund ein Fünftel beträgt.¹⁾ Die Beschäftigungseffekte sind auch dann noch als äußerst verhalten anzusehen, wenn die Arbeitsplatzverluste bei Zeitarbeitsunternehmen von rund 160 000 unter der Annahme in die Rechnung einbezogen werden, dass die statistisch dem Dienstleistungsbereich zugeordnete Leiharbeit im vergangenen Aufschwung überwiegend von der Industrie genutzt wurde. Auf die Gesamtwirtschaft bezogen konnte der Beschäftigungsstand trotz des kräftigen Minus beim realen Bruttoinlandsprodukt im Vergleichszeitraum sogar gehalten werden, da vor allem bei ganz oder teilweise öffentlich finanzierten Dienstleistungen viele neue Arbeitsplätze geschaffen wurden.

An der Reaktion des Arbeitsmarktes auf die gegenwärtige Schwächephase ist zweitens auffällig, dass die Arbeitszeiten – überwiegend im Verarbeitenden Gewerbe – erheblich stärker eingeschränkt wurden, als dies in vergangenen Zyklen der Fall gewesen war. In gesamtwirtschaftlicher Betrachtung reduzierte sich – dem Rechenstand vom November 2009 zufolge – die durchschnittliche Arbeitszeit von Anfang 2008 bis zum Sommer 2009 saison- und kalenderbereinigt um 4,4 %. Dies erklärt sich zu jeweils rund einem Viertel durch die Inanspruchnahme von Kurz-

*... die Arbeits-
zeit ...*

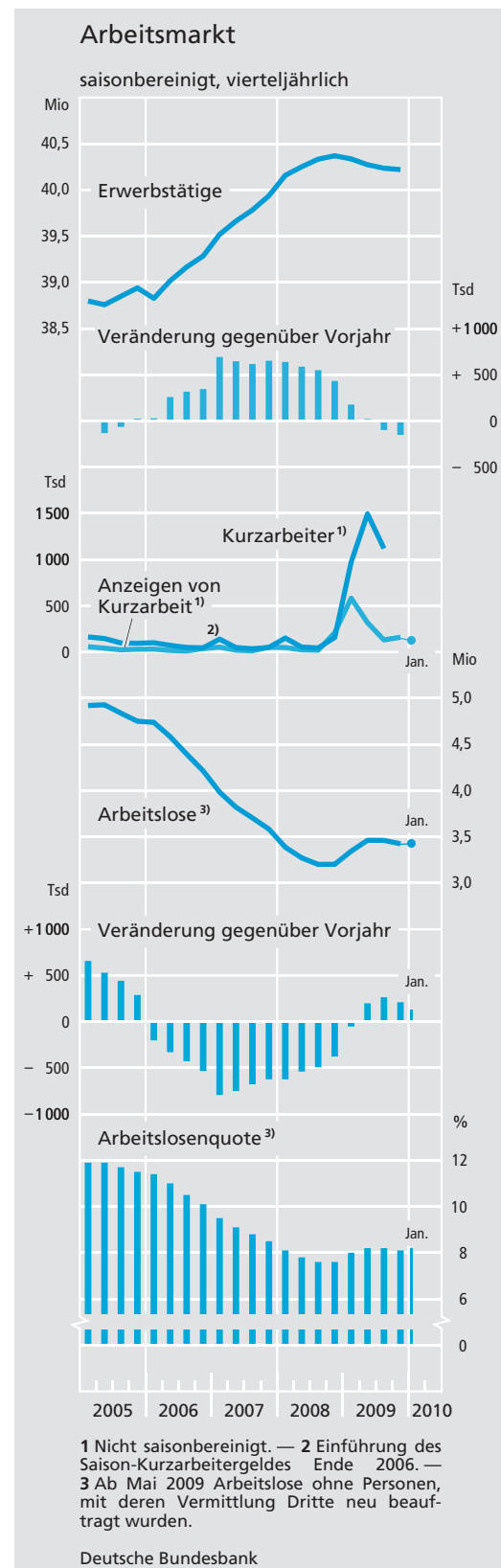
¹ Gegenüber dem zyklischen Höchststand der Beschäftigung belief sich der Rückgang auf 270 000 beziehungsweise 3,5 %.

arbeitergeld und die Kürzung der regulären Arbeitszeiten, zu einem Fünftel aus dem Verzicht auf Überstunden, zu rund 15 % durch die Nutzung von Arbeitszeitkonten sowie zu gut 15 % durch eine steigende Teilzeitquote.²⁾ Nicht zuletzt angesichts der Erfahrungen mit den mittelfristigen Auswirkungen rezessionsbedingter Entlassungen in früheren zyklischen Schwächephasen ist gegenwärtig ein ausgeprägtes Interesse von Unternehmen und Arbeitnehmern festzustellen, Arbeitsplätze, die in konjunkturellen Normallagen rentabel sind, möglichst zu erhalten und das an die Beschäftigten gebundene betriebsspezifische Humankapital zu sichern. Die Voraussetzungen dafür sind in den vorangegangenen Jahren durch Tarifverträge geschaffen worden, die der Betriebsebene eine erhebliche Flexibilität hinsichtlich Arbeitszeitgestaltung und Entlohnung eingeräumt haben. Umfragen des IAB und WSI zeigen, dass diese Freiräume in hohem Maße genutzt werden. Die staatlich geförderte Kurzarbeit hat zwar dabei geholfen, dem zyklisch bedingt stark reduzierten Arbeitsanfall bislang weitgehend mit einer Verringerung der geleisteten Arbeitsstunden zu begegnen, war aber nur einer unter mehreren Faktoren.

... und die
Erwerbs-
beteiligung

Für konjunkturelle Schwächephasen ist es drittens eher untypisch, dass die Erwerbsbeteiligung – von positiven Trendeinflüssen abgesehen – zunimmt. Der Anteil der auf dem Arbeitsmarkt aktiven Personen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter hat sich ins-

2 Die ersten vorläufigen Jahresergebnisse des IAB zur Arbeitsvolumenrechnung für 2009 scheinen eine andere Gewichtung der einzelnen Komponenten zu implizieren, die das Gesamtbild zwar etwas modifiziert, aber nicht grundsätzlich in Frage stellt.



besondere in der ersten Jahreshälfte 2009 vergleichsweise stark erhöht. Bei den neu geschaffenen Erwerbsmöglichkeiten im Rahmen öffentlich finanzierter Dienstleistungen handelt es sich vor allem um Teilzeitstellen. Diese dürften zu einem erheblichen Teil von Frauen angenommen worden sein, die zuvor weder arbeitslos noch erwerbstätig waren. Demgegenüber mündeten Arbeitsplatzverluste in der Industrie und bei der Leiharbeit häufig in Arbeitslosigkeit ein.

*Aussichten
für den
Arbeitsmarkt*

Für die nähere Zukunft ist zwar damit zu rechnen, dass sich der Arbeitsplatzabbau im Verarbeitenden Gewerbe fortsetzen wird, Anzeichen für einen erhöhten Entlassungsdruck sind aber nicht erkennbar. Die Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt zeigen vielmehr eine aufwärtsgerichtete Tendenz und nähern sich teilweise sogar dem neutralen Bereich. So ist das ifo Beschäftigungsbarometer für die gewerbliche Wirtschaft weiter gestiegen und hat sich inzwischen von dem im Frühjahr 2009 erreichten Tiefpunkt deutlich gelöst. Bei der Bundesagentur für Arbeit nehmen sowohl der Bestand wie auch der Zugang an Angeboten für ungeforderte normale Stellen weiter zu, wenn auch von einem gedrückten Niveau aus und nur mit verhaltenem Tempo. Diese Tendenz zeigt sich auch an den Ergebnissen der vierteljährlichen IAB-Umfrage zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot im Schlussquartal 2009. Überdies wird die gewerbliche Arbeitnehmerüberlassung wieder stärker in Anspruch genommen, und im Verlauf des zweiten Halbjahres 2009 erhöhte sich saisonbereinigt die Zahl der dort sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sogar leicht. Zwar hat sich im Januar 2010 der Zu-

gang (noch) nicht arbeitsloser Arbeitsuchender saisonbereinigt wieder etwas verstärkt, er fiel jedoch weiterhin deutlich schwächer aus als um die Jahreswende 2008/2009.

Löhne und Preise

Im vierten Quartal 2009 sind die tariflichen Arbeitsentgelte der Tarifverdienststatistik der Bundesbank zufolge mit im Durchschnitt 1,5 % gegenüber dem Vorjahr spürbar weniger gestiegen als im dritten Vierteljahr (2,1%). Hierfür waren zum einen die nachlassenden Tarifierhebungen ursächlich, zum anderen spielten aber auch Sonderfaktoren im Öffentlichen Dienst (wie die Aufteilung der Sonderzahlung bei Bundesbeamten auf mehrere Monate und der Wegfall des Leistungsentgelts in den Ländern) sowie ein auf vormalige Pauschalzahlungen zurückzuführender Basiseffekt in der Metall- und Elektroindustrie eine Rolle. Ohne tariflich vereinbarte Einmal- und Sonderzahlungen erhöhten sich die Verdienste im vierten Quartal 2009 binnen Jahresfrist um 2,2 %, nach 2,6 % in der Vorperiode.

*Merklich
geringerer
Tariflohnanstieg
im vierten
Quartal 2009*

Für das Jahr 2009 ergibt sich damit eine durchschnittliche Tarifierhebung um 2,3 %, nach 2,8 % im Vorjahr.³⁾ Die Effektivverdiens-

*Jahresergebnis
2009*

³ Die Zuwachsrate für Grundvergütungen einschl. Pauschal- und Einmalzahlungen beträgt 2,4 %, während dem vergleichbaren Tarifindex des WSI zufolge, der allerdings Beamte ausklammert, der Jahresanstieg mit 2,6 % marginal höher ausfiel. Werden nur die tariflichen Grundvergütungen betrachtet, so ergibt sich nach eigenen Berechnungen eine Zunahme von 2,7 %. Das Statistische Bundesamt, das in seinen Rechnungen ebenfalls die Beamten unberücksichtigt lässt, meldet bei den tariflichen Grundvergütungen mit 2,8 % einen ähnlich hohen Zuwachs.

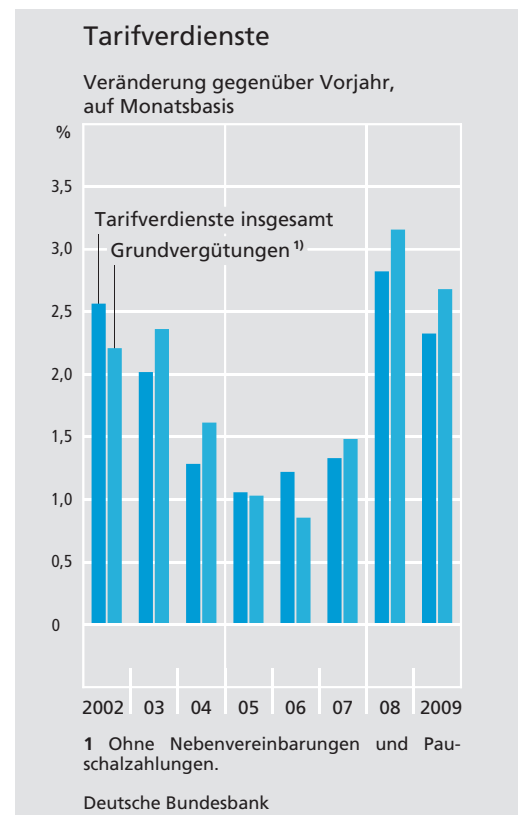
te sind im Jahr 2009 nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes im Vorjahresvergleich um 0,4 % gesunken. Die Lohn-drift auf Monatsbasis fiel demnach mit – 2,7 Prozentpunkten deutlich negativ aus. Ausschlaggebend hierfür war die erhebliche Diskrepanz zwischen den tatsächlich geleisteten und den tariflich vereinbarten Arbeitszeiten. Die Kürzung übertariflicher Komponenten sowie die zeitliche Verschiebung tariflicher Leistungen waren bislang hingegen von vergleichsweise geringer Bedeutung. Die Lohn-drift auf Stundenbasis lag demgegenüber mit 0,6 Prozentpunkten im positiven Bereich.

*Branchen-
spezifische
Mindestlöhne*

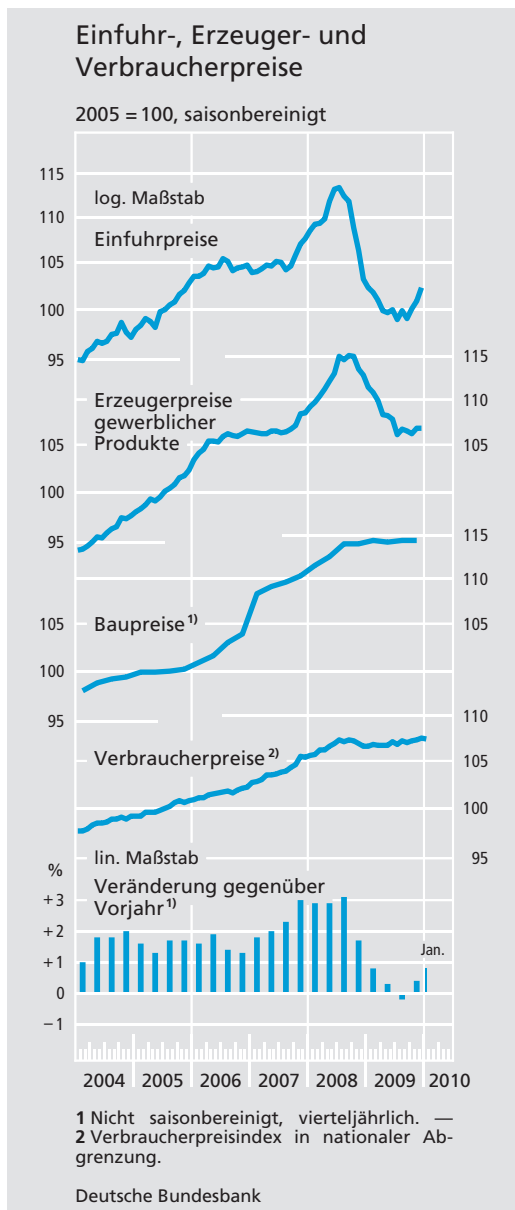
Zu Jahresbeginn ist ein neuer allgemeinverbindlicher Mindestlohn für die Abfallwirtschaft einschließlich Straßenreinigung und Winterdienst eingeführt worden. Damit gibt es gegenwärtig in 11 Branchen Mindestlöhne, von denen sechs den Status einer sektorspezifischen Lohnuntergrenze besitzen. Dabei ist berücksichtigt, dass das Bundesverwaltungsgericht in einem aktuellen Urteil die Allgemeinverbindlicherklärung des Mindestlohnes für die Briefzusteller für rechtswidrig befunden hat, wobei Verfahrensfehler für die Aufhebung entscheidend waren. Hinzu kommt, dass die ausgelaufenen allgemeinverbindlichen Lohnuntergrenzen für das Dachdeckerhandwerk und das Gebäudereinigungsgewerbe in Kürze erneuert werden.

*Weiterhin
günstiges
Preisklima*

Auf den vorgelagerten Absatzstufen kam in den Herbstmonaten 2009 die negative Preistendenz, die ein Jahr zuvor zunächst Rohstoffe sowie Vorprodukte erfasst und später auf Fertigprodukte übergegriffen hatte, mit der Belebung der Weltwirtschaft zumindest vor-



läufig zum Erliegen. Die Einfuhrpreise erhöhten sich im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt um 1,8 % und die Exportpreise um 0,6 %. Im Inlandsabsatz stiegen die industriellen Erzeugerpreise um 0,2 %. Damit blieben die Preise aber immer noch deutlich hinter den im Sommer 2008 erreichten Höchstständen zurück, was recht gut mit der weiter bestehenden globalen Produktionslücke korrespondiert. Das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis, die Terms of Trade, verschlechterte sich wegen der im Gefolge höherer Rohölnotierungen überproportional gestiegenen Einfuhrpreise erstmals seit Sommer 2008. Auf der Verbraucherstufe glich die markante Zunahme der Energiepreise das Nachlassen des Preisanstiegs bei anderen Waren und Dienstleistungen mehr als aus. Insgesamt erhöhten sich die Verbraucherpreise im Vergleich zum



Vorzeitraum mit saisonbereinigt 0,3 % zwar etwas stärker als in den Quartalen zuvor, aber doch noch recht moderat. Der Vorjahrsabstand des Verbraucherpreisindex drehte von einem vorübergehenden Minus von 0,3 % in den Sommermonaten wieder ins Positive und belief sich auf 0,4 % (HVPI: + 0,4 %, nach - 0,5 %). Dabei spielten Basiseffekte – vor allem wegen Bewegungen der Rohölpreise in der zweiten Jahreshälfte 2008 – eine erheb-

liche Rolle. In den nächsten Monaten dürfte das insgesamt vorteilhafte Preisklima anhalten.

Im Herbst setzte sich der seit Mitte 2008 anhaltende, die aufeinanderfolgenden Fertigungsstufen sukzessive durchlaufende Disinflationprozess bei Endprodukten zwar zunächst noch fort. Im Einfuhrbereich deutete sich am aktuellen Rand allerdings eine Trendumkehr an. Dies dürfte sich mit Verzögerung auch auf die inländischen Erzeuger- sowie die Verbraucherpreise auswirken. Auf den vorgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette hielt die Verteuerung von Energie und Vorleistungen an, die bereits im Vorquartal im Gefolge der Erholung der Weltwirtschaft eingesetzt hatte. Dabei war der Preisanstieg im Einfuhrbereich – wo die Preisbewegungen üblicherweise eine größere Amplitude haben – sehr viel ausgeprägter als im Inlandsabsatz der deutschen Industrie. Die inländischen Baupreise blieben gegenüber der Vorperiode unverändert und übertrafen ihren vergleichbaren Vorjahrsstand weiterhin um 0,4 %.

Noch sinkende Preise von Endprodukten, bereits wieder steigende Preise von Vorprodukten

Der etwas verstärkte, aber immer noch moderate Anstieg der Verbraucherpreise resultierte überwiegend aus Preisanhebungen bei Energieträgern. Alle anderen Güterarten verteuerten sich saisonbereinigt nur wenig oder gar nicht. Die Zunahme im Energiebereich ergab sich vor allem aus den höheren internationalen Rohölnotierungen, denen die Preise für Heizöl und Kraftstoffe folgten. Gas, das üblicherweise verzögert reagiert, verbilligte sich dagegen nochmals als verspätete Folge der Preisrückgänge bei Rohöl im Jahr 2008. Die Preise für Nahrungsmittel beendeten ihren im

Verbraucherpreise unter dem Einfluss höherer Rohölnotierungen

Herbst 2008 begonnenen Abwärtstrend. Zwar gingen die Preise von Fleisch und Gemüse noch deutlich zurück, für Molkereiprodukte mussten die Verbraucher aber erstmals seit Frühjahr 2008 wieder mehr zahlen. Bei anderen Verbrauchs- und Gebrauchsgütern ergab sich insgesamt ein leichter Preisanstieg. Hier standen einer vergleichsweise ungünstigen Preisentwicklung bei Gebrauchsgütern mit mittlerer Lebensdauer Preiskürzungen bei langlebigen Gebrauchsgütern gegenüber. Bei Bekleidung und Schuhen gab es zwar wegen der Ausverkaufsaktion eines Versandhändlers im November einen deutlichen Indexrückgang, im Dezember waren die Preise aber – anders als in den Vorjahren – nur unwesentlich niedriger als im Oktober. Die Preise für Dienstleistungen und die Wohnungsmieten setzten ihren moderat aufwärtsgerichteten Trend fort und übertrafen den vergleichbaren Vorjahrsstand lediglich um etwa 1%. Auch die Preise für Wohnimmobilien sind in Deutschland im vergangenen Jahr verschiedenen Indikatoren zufolge verhalten gestiegen (vgl. die Erläuterungen auf S. 62 f.).

*Teuerungsrate
im Januar auf
niedrigem
Niveau
stabilisiert*

Im Januar reduzierten sich die Kosten der Lebenshaltung – trotz höherer Energiepreise – saisonbereinigt um 0,1%, und die Vorjahresrate des Verbraucherpreisindex ging von 0,9% im Dezember auf 0,8% zurück (HVPI unverändert 0,8%). Wesentlich dafür dürften verstärkte Schlussverkaufseffekte gewesen sein, die zum Teil als Nachholen der im Dezember noch unterbliebenen Preisnachlässe zu sehen sind, aber auch im Zusammenhang mit einer verbesserten statistischen Erfassung von Waren mit ausgeprägten saisonalen Preisbewegungen stehen. Die Reduktion des

Mehrwertsteuersatzes für Übernachtungen übte keinen merklichen Einfluss auf die Verbraucherpreise aus. Die Preise von saisonalen Nahrungsmitteln stiegen bedingt durch die außergewöhnlichen Wetterverhältnisse deutlich an.

Auftragslage und Perspektiven

Die deutsche Wirtschaft befindet sich auf einem Erholungspfad, der nach derzeitiger Indikatorenlage in der Grundtendenz zwar nicht gefährdet scheint, aber zum Jahresbeginn 2010 weiter negativen Einflüssen ausgesetzt ist. Kurzfristig fällt ins Gewicht, dass das vergleichsweise kalte und schneereiche Winterwetter vor allem die Bautätigkeit nach dem Jahreswechsel erheblich beeinträchtigt hat, aber auch das Transport- und andere Außengewerbe beeinflusst haben dürfte. Außerdem lassen die von den finanzpolitischen Krisenmaßnahmen im Inland und im Ausland ausgehenden Impulse tendenziell nach, während es den endogenen Wachstumskräften noch an Stärke und Breite fehlt, um zum gegenwärtigen Zeitpunkt für eine entsprechende Kompensation in der Gesamtnachfrage zu sorgen. Zwar expandieren die Geschäfte der deutschen Unternehmen mit den asiatischen Schwellenländern weiterhin lebhaft, und zuletzt hat auch die Konjunktur auf anderen wichtigen Auslandsmärkten wie Mittel- und Osteuropa, den USA und den OPEC-Staaten spürbar Tritt gefasst. Allerdings setzt eine exportgetragene Erholung in der Breite voraus, dass sich auch der Handel mit den EWU-Partnerländern zukünftig dynamischer entwickelt.

*Erholungskurs
kurzfristig unter
erhöhtem
Belastungsdruck*

Preise für Wohnimmobilien in Deutschland im Jahr 2009

Im Einklang mit dem aktuellen makroökonomischen Umfeld und den mittelfristigen Perspektiven setzte sich auch im Jahr 2009 in Deutschland der anhaltend moderate Preistrend bei Wohnimmobilien fort. Laut den von der Bundesbank auf Basis von Daten der BulwienGesa AG berechneten Immobilienpreisindizes¹⁾ sind im Jahr 2009 in Deutschland neu gebaute Reihenhäuser und Eigentumswohnungen etwas teurer geworden, während die Preise gebrauchter Immobilien leicht nachgegeben haben. Dabei war der Preisanstieg bei neuen Eigentumswohnungen etwas stärker als bei neuen Reihenhäusern, wohingegen bei den Bestandsimmobilien die Preisermäßigung für beide Objektarten nahezu identisch ausfiel. In Westdeutschland blieben die Preise gebrauchter Immobilien im Wesentlichen stabil, während sie sich in Ostdeutschland vor allem bei Reihenhäusern deutlich ermäßigt haben. Die Preise neuer Eigentumswohnungen stiegen in beiden Regionen etwas stärker als die Neubaupreise von Reihenhäusern.

Ein sehr ähnliches Bild ergibt sich aus den seit Herbst 2008 regelmäßig veröffentlichten hedonischen Immobilienpreisindizes der Hypoport AG. So haben sich die Preise von Neubauten im Jahresmittel 2009 leicht erhöht. Demgegenüber verbilligten sich gebrauchte Häuser recht deutlich.

Die Preisindizes für selbstgenutztes Wohneigentum des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken (vdp) haben sich im Jahr 2009 nur wenig verändert, nachdem sie im Jahr zuvor gestiegen waren. Eigentumswohnungen kosteten spürbar mehr, während die Preise für Ein- und Zweifamilienhäuser nachgaben.

Allen Indikatoren zufolge passt sich der Berichtszeitraum in das seit einigen Jahren vorherrschende Bild einer ruhigen Preisentwicklung am deutschen Wohnimmobilienmarkt ein. Ausgeprägte und recht persistente Schwankungen, wie sie beispielsweise in den USA und in einigen europäischen Ländern in den zurückliegenden Jahren beobachtet wurden, blieben in Deutschland aus. Vor dem Hintergrund, dass es zu keinen größeren

Verspannungen auf den hiesigen Wohnungsmärkten gekommen ist, steht der flache Preistrend im Einklang mit der Entwicklung wichtiger Fundamentalfaktoren. So gehen von der Bevölkerungsentwicklung tendenziell dämpfende Einflüsse aus, und die Realeinkommenszuwächse werden auch längerfristig als begrenzt eingestuft. Überdies dürften die realwirtschaftlichen Folgen der Wirtschaftskrise aufgrund der bislang milden Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt die Nachfrage nach Wohnimmobilien nicht stark beeinträchtigt haben. Schließlich ist anzunehmen, dass das niedrige Zinsniveau im Zusammenspiel mit den insgesamt kaum verschärften Vergabestandards bei Hypothekenkrediten für sich genommen positive Wirkungen entfaltet hat. Bei den neu gebauten Wohnimmobilien könnten sich die in den vergangenen Jahren kräftig angehobenen Baukosten auf die Preise ausgewirkt haben.

In Deutschland hat sich das Angebot an Immobilienpreisindizes, die bestimmte Mindestanforderungen erfüllen und zeitnah zur Verfügung stehen, in den letzten Jahren deutlich ausgeweitet. Dabei dominieren private Anbieter, während die amtliche Statistik über vorläufige Ergebnisse im Rahmen eines EU-Pilotprojekts noch nicht hinausgekommen ist.²⁾ Die verfügbaren Indexreihen weisen allerdings zum Teil recht unterschiedliche Verläufe auf. Dies dürfte vor allem damit zusammenhängen, dass keiner der Indizes bislang das Kriterium der vollständigen Repräsentativität erfüllt. Die Abweichungen sind möglicherweise zudem auf Unterschiede in der Erhebungsmethodik sowie der Gewichtung zurückzuführen. Überdies weichen die Verfahren, mit denen die Einzeldaten vergleichbar gemacht werden, voneinander ab.

Die Daten der BulwienGesa AG beruhen größtenteils auf Experteneinschätzungen, die zum Zweck der Wertmittlung von typischen Objekten in den Kategorien neue und gebrauchte Eigentumswohnungen sowie Reihenhäuser erhoben werden.³⁾ Aus den Angaben für 100 west- und 25 ostdeutsche Städte werden für jede Objektart Indexreihen berechnet, wobei die Einwohnerzahlen des Jahres 2005 als Gewichtungsfaktoren

1 Vgl.: Deutsche Bundesbank, Preisindikatoren für den Wohnungsmarkt, Monatsbericht, September 2003, S. 45–59. — 2 Vgl.: J. Dechent, Häuserpreise – Ergebnisse für 2007 und erste Resultate für Transferkosten, Wirtschaft und Statistik 10/2008 — 3 Die Preisinformationen setzen sich zusammen aus Ankünften von Maklern, Gutachterauschüssen und Bausparkassen, Angebotspreisen aus Verkaufsanzeigen in Print- und Onlinemedien, Testkäufen und eigenen Umfragen. Laut BulwienGesa AG handelt es sich bei einem typischen Objekt um Eigen-

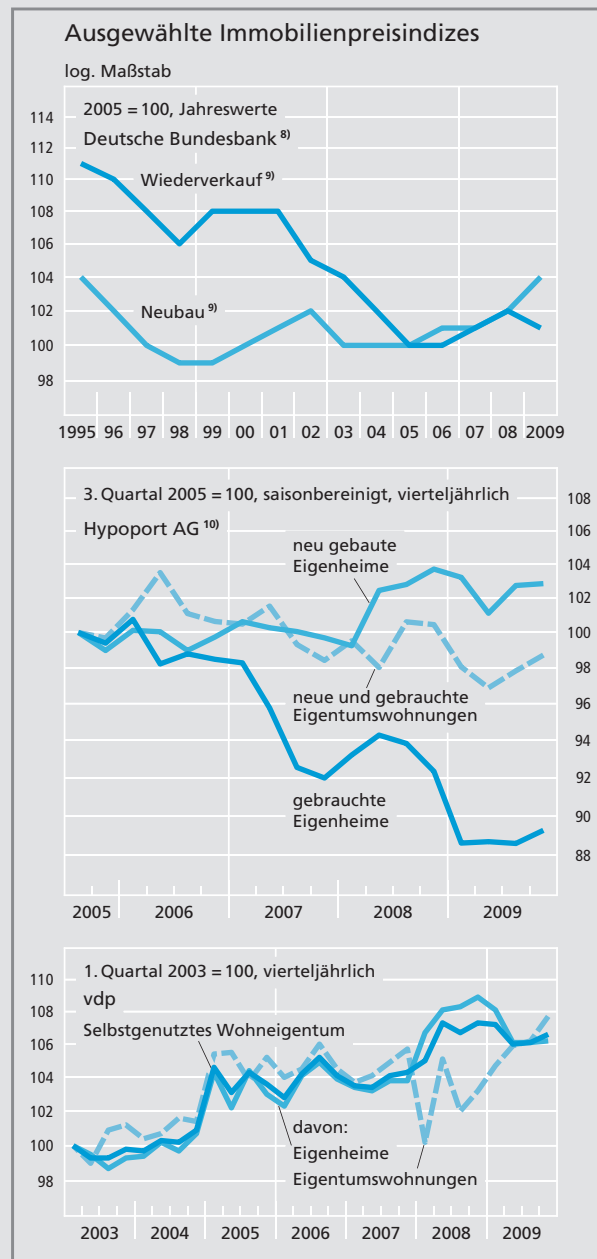
tumswohnungen bzw. Reihenhäuser in mittlerer bis guter Lage mit ca. 70 m² bzw. ca. 100 m² Wohnfläche. — 4 Nach Angaben der Hypoport AG werden über die Plattform monatlich im Mittel fast 8000 Kreditverträge abgewickelt. Abgesehen davon, dass darin vermutlich auch Umfinanzierungen enthalten sind, entspräche dies einem Zehntel der Immobilientransaktionen in Deutschland. — 5 Neubau: HPX-hedonic-newhome; Wiederverkauf: HPX-hedonic-existinghome; Eigentumswohnung: HPX-hedonic-apartment. Vgl.: H.-J. Dübel und S. Iden,

fungieren. Der Gesamtpreisindex für Neubauten wird über die Einzelindikatoren für Eigentumswohnungen und Reihenhäusern auf Basis der Relation zwischen den veranschlagten Kosten des fertiggestellten Bauwerks je Objektart (gemäß Bautätigkeitsstatistik) ermittelt. Bei den Wiederverkäufen wird als Wägungsschema der Anteil des jeweiligen Typs an der Wohnfläche des gesamten Immobilienbestandes verwendet. Die Indexstände für das Berichtsjahr liegen im Januar des Folgejahres vor. Die Zeitreihen historischer Rechenergebnisse gehen für Neubauten in Westdeutschland bis 1975 zurück; für Gesamtdeutschland reichen die Indikatorreihen bis 1995.

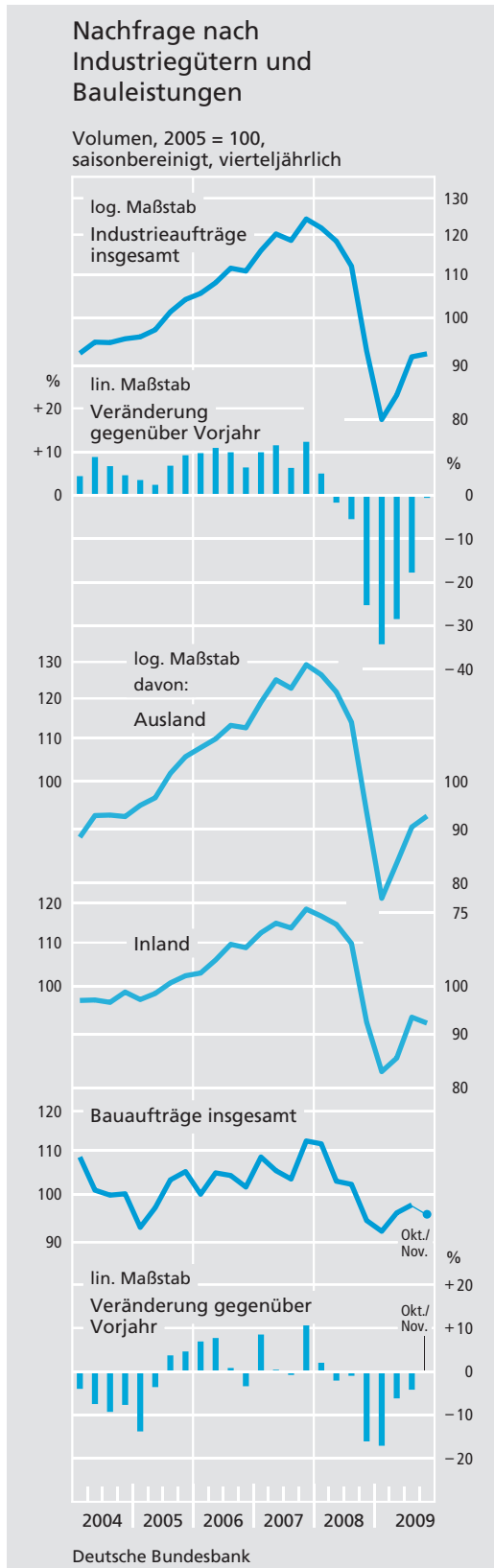
Die Hypoport AG verwendet im Wesentlichen Daten aus der Vermittlung von Hypothekenkrediten über eine Internetplattform.⁴⁾ Aus diesen Angaben werden mit Hilfe hedonischer Regressionen qualitätsbereinigte Indizes für neue und gebrauchte Ein- und Zweifamilienhäuser sowie für Eigentumswohnungen berechnet.⁵⁾ Die Indexreihen liegen grundsätzlich monatlich in Form von Dreimonatsdurchschnitten vor und erstrecken sich auf den Zeitraum ab August 2005.

Der vdp publiziert vierteljährliche Immobilienpreisindizes für Ein- und Zweifamilienhäuser und Eigentumswohnungen. Eine Aufgliederung nach Neubauten und Bestandsimmobilien ist nicht verfügbar. Die Ergebnisse reichen bis ins Jahr 2003 zurück. Die zugrunde liegenden Einzelangaben stammen aus einer Datenbank des vdp, in der neue Beleihungsfälle im Geschäftsbereich von derzeit 17 beteiligten vdp-Mitgliedsinstituten erfasst werden. Der Datenbestand dürfte die regionale Verteilung der Kauffälle in Deutschland recht gut abbilden.⁶⁾ Unter Verwendung hedonischer Methoden zur Qualitätsbereinigung werden regionale und deutschlandweite Indikatoren für Eigenheime und Eigentumswohnungen berechnet, die in einem Gesamtindex für selbst genutztes Wohneigentum zusammengeführt werden. Die Gewichtung erfolgt dabei anhand der relativen Häufigkeit von Eigenheimen beziehungsweise Eigentumswohnungen im Privatbesitz im Jahr 2003.⁷⁾

Hedonischer Immobilienpreisindex für Deutschland, Isolierung qualitativer Hauspreismerkmale durch hedonische Regressionsanalyse aus Daten der Europace-Plattform (Hypoport AG) und Machbarkeit eines hedonischen Hauspreisindex für Deutschland, Berlin 2008. In der Kategorie Eigentumswohnungen dürften sowohl neue als auch bestehende Objekte enthalten sein. — 6 Laut vdp liefern 17 Finanzinstitute Datensätze, deren Summe sich auf etwa 500 000 Stück beläuft bei einer jährlichen Fallzahl von ca. 30 000. Darin sind jedoch auch geschätzte



Marktwerte enthalten. — 7 F. Eilers und T. Hofer, Die statistische Erfassung der Immobilienpreisentwicklung in Deutschland, Professionelles Immobilien-Banking, Fakten und Daten 2007/2008, Berlin 2007; und T. Hofer, vdp-Transaktionsdatenbank und -Immobilienpreisindex: Stand, Ergebnisse und Perspektiven, Professionelles Immobilien-Banking, Fakten und Daten 2008/2009, Berlin 2008. — 8 Eigene Berechnungen nach Angaben der BulwienGesa AG. — 9 Reihenhäuser und Eigentumswohnungen. — 10 Umbasiert von der Originalbasis August 2005 = 100.



Die Belebung der Nachfrage nach Industrieerzeugnissen hat zum Jahresende 2009 deutlich an Schwung verloren. Der industrielle Auftragseingang ist im vierten Quartal 2009 saisonbereinigt lediglich um 0,7 % gegenüber der Vorperiode gestiegen, nachdem es im Frühjahr und Sommer zu einer kräftigen Aufwärtsbewegung nach vorausgegangener steiler Talfahrt gekommen war. Der Tempoverlust ist darauf zurückzuführen, dass es keine neuen Impulse aus dem Inland und den EWU-Partnerländern gab, während sich der Orderfluss aus dem Nicht-EWU-Ausland mit 5,1% weiter stark erhöhte. Die kräftige Expansion der Bestellungen vom Sommer konnte weder im Vorleistungs- noch im Investitionsgütersegment aufrechterhalten werden, was teilweise auch mit dem Auslaufen der Sonderkonjunktur in der Automobilbranche einschließlich Zulieferbereiche zusammenhängen dürfte. Gleichwohl blieb in beiden Gütergruppen die Grundtendenz aufwärtsgerichtet; das moderate Minus bei den Investitionsgüterbestellungen kommt rechnerisch vor allem dadurch zustande, dass sich die Orders im sonstigen Fahrzeugbau nach dem außergewöhnlichen Großauftrag im Juli nunmehr wieder normalisiert haben. Die Aufträge der Konsumgüterhersteller haben sich im Herbst spürbar erhöht. Insgesamt lag das industrielle Bestellvolumen im vierten Quartal 2009 kalenderbereinigt nur noch wenig unter dem Vorjahrsniveau, das bereits stark von der Krise beeinflusst worden war.

Auftragsentwicklung in der Industrie zuletzt ohne Schwung

Das Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe hat sich nach Angaben des ifo Instituts um den Jahreswechsel 2009/2010 weiter verbessert. Die Zunahme betraf jedoch nur die

Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe weiter verbessert

Lagekomponente, während die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate – allerdings auf hohem Niveau – stagnierten. Die Exportperspektiven werden weiterhin sehr optimistisch eingestuft. Der entsprechende Indikator des ifo Instituts erreichte im Januar 2010 einen Wert, der zuletzt im Winter 2008 vor Beginn der Abschwächung der Industriekonjunktur erreicht worden war.

Bauinvestitionen zu Jahresbeginn witterungsbedingt stark beeinträchtigt

Die Bauinvestitionen werden in diesem Winter aufgrund erheblicher Produktionsbeeinträchtigungen durch außergewöhnlich niedrige Temperaturen und ausgiebige Schneefälle im bisherigen Jahresverlauf sehr schwach ausfallen. So lag die Geräteauslastung des Bauhauptgewerbes im Januar mit saisonbereinigt 63 % rund 4 ½ Prozentpunkte niedriger als im Dezember 2009. Die witterungsbedingten Verluste könnten jedoch ab den Frühjahrsmonaten schnell wieder aufgeholt werden.

Privater Verbrauch durch weitere fiskalische Entlastungen gestützt

Eine Reihe fiskalpolitischer Maßnahmen schlagen 2010 positiv in den verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte zu Buche. Zusammen mit den erst in diesem Jahr wirksam werdenden Entlastungsschritten der Konjunkturpakete vom Jahreswechsel 2008/2009 verbreitert sich der Ausgabenspielraum durch die zum 1. Januar 2010 in Kraft getretene erweiterte steuerliche Anrechenbarkeit von Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträgen sowie die Erhöhung des Kindergelds und des Grundfreibetrags der Einkommensteuer in einer Größenordnung von grob 20 Mrd € gegenüber dem Vorjahr. Andererseits haben einige gesetzliche Krankenkassen angekündigt, von ihren Mitgliedern Zusatzbeiträge zu erheben.

Dieser Effekt dürfte sich im laufenden Jahr allerdings vermutlich in vergleichsweise engen Grenzen halten. Das Konsumklima ist den Umfragen der GfK zufolge trotz Einbußen in den vergangenen Monaten nach wie vor intakt. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die anhaltend günstigen Beurteilungen bei den Einkommenserwartungen und der allgemeinen Anschaffungsneigung, während die individuelle Bereitschaft, Konsumpläne zu realisieren, zuletzt einen Dämpfer erhalten hat.

Die gewerbliche Investitionstätigkeit und der private Konsum entfalten zwar in der Grundtendenz keinen Schwung, flankieren gegenwärtig aber durch ihre konjunkturelle Widerstandsfähigkeit – wenn man von den dämpfenden Effekten des Auslaufens der Abwrackprämie auf den privaten Verbrauch absieht – den exportgetragenen Erholungsprozess. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass bei Unternehmen und Haushalten weiterhin die Erwartung vorherrscht, die weltwirtschaftliche Belebung werde mit Verzögerung auch der deutschen Wirtschaft zu einer verstärkten zyklischen Eigendynamik verhelfen. Vor diesem Hintergrund halten die Unternehmen die bestehenden Produktionskapazitäten trotz nach wie vor hoher Unterauslastung aufrecht und vermeiden – soweit möglich – Personalanpassungen. Die kräftige Drosselung der Produktion macht sich damit nur sehr gedämpft auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar, wodurch Folgewirkungen für die Verbrauchskonjunktur in Form von erhöhter Arbeitsplatzunsicherheit bislang zum Großteil ausgeblieben sind.

Unternehmensinvestitionen, aber auch privater Konsum recht robust